

LEWIN, Chivalry and Romance in the Chronicle of Bindino da Travale (S. 147–159), erörtert den Einfluß von chansons de geste auf die Sieneser Chronik aus dem frühen 15. Jh. – Margarida MADUREIRA, Le chroniqueur et son public: les versions latine et française de la *Chronique* de Guillaume de Tyr (S. 161–174), verweist auf den unterschiedlichen Berichtsstandpunkt in der lateinischen Kreuzzugsgeschichte des Wilhelm von Tyrus und in ihrer französischen Übersetzung. – Marigold Anne NORBYE, „*A tous nobles qui aiment beaux faits et bonnes histoires*“: The Multiple Transformations of a Fifteenth-Century French Genealogical Chronicle (S. 175–196), erfaßt und charakterisiert die reiche und variable Überlieferung des Werks. – Anti SELART, *Iam tunc ...* The Political Context of the First Part of the Chronicle of Henry of Livonia (S. 197–209), befaßt sich mit dem Bemühen Heinrichs von Lettland, die Ansprüche und Rechte der Bischofskirche von Riga zu stützen. – Paul TRIO, The Chronicle Attributed to ‚Olivier van Diksmuide‘: a Misunderstood Town Chronicle of Ypres from Late Medieval Flanders (S. 211–225), sieht in der Oliver von Dixmude zugeschriebenen Chronik aus der 1. Hälfte des 15. Jh. eine Stadtchronik von Ypern. K. N.

Alheydis PLASSMANN, *Origo gentis*. Identitäts- und Legitimitätsstiftung in früh- und hochmittelalterlichen Herkunftserzählungen (*Orbis mediaevalis* 7) Berlin 2006, Akademie Verl., 458 S., ISBN 978-3-05-004260-2, EUR 69,80. – Die Vf. ist durch zahlreiche einschlägige Aufsätze zum behandelten Thema bestens bekannt. Sie vereint diese in ihrer Bonner Habilitationsschrift in überarbeiteter und erweiterter Form zu einem Guß unter der im Untertitel genannten Fragestellung, die gleichzeitig das Ergebnis der Arbeit mitteilt. Die klar strukturierte Arbeit spricht in den Vorüberlegungen allgemein über die Frage von Ethnogenesen und mündlichen Überlieferungen, also über Grundsätzliches in der bisherigen Forschung. Die Auswahl der ma. Autoren konzentriert sich auf Gildas, Beda, Gregor von Tours, Fredegar, den *Liber Historiae Francorum*, die *Origo gentis Langobardorum*, Paulus Diaconus, Dudo von St-Quentin, Widukind, den Gallus Anonymus und Cosmas von Prag. Je nach Interessenlage werden manche Leserinnen und Leser auch andere Verfasser erwarten, doch ist die Einschränkung auf die behandelten Quellen absolut legitim, betreffen sie doch teilweise mehrfach Angelsachsen, Briten, Schotten, Pikten, Normannen, Franken, Sachsen, Wenden, Slaven allgemein, Polen, Böhmen und schließlich Langobarden. Der Zeitraum reicht von 500 bei Gildas bis nach 1100 bei Gallus und Cosmas. Auch wenn das Literaturverzeichnis (S. 388–441) viele fremdsprachige Titel aufführt, so ist doch die Untersuchung auf deutschsprachige Forschungen konzentriert. Die methodische Ernte der Fallstudien findet sich im 7. Kapitel „Elemente der *Origo*-Erzählungen und Entwicklungslinien des Genres“ (S. 359–378). Anzuführen bei der Suche nach gemeinsamer Identität ist eine Unterscheidung zwischen Positiv- und Negativwertung, die Historizität der gens, die Träger der Identität, Namensfindung und Abgrenzung von Fremden. Dabei werden prägende Einflüsse von außen, aber auch von innen durch Herrscher und Große beobachtet. Mit dem Grundbedürfnis des Menschen nach ‚Verortung‘ korreliert die Aufgabe der *Origines*, „auf die Gesellschaft einzuwirken und das Wir-Gefühl nicht nur widerzuspiegeln, sondern auch zu beeinflussen“ (S. 378). Abgelöst – und das wird per-